

Empfehlungen zum Gebrauch der Altarbibel

Im Jahr 2016 sind die Gemeinden der EKM mit einer Großausgabe der Lutherbibel 2017 ausgestattet worden. Sie hat vielfach die alten „Altarbibeln“ in den Kirchen ersetzt oder liegt auf der Kanzel, ist anderenorts aber lediglich in der Sakristei zwischengelagert worden oder liegt als zusätzliches Buch, das selten oder nie verwendet wird, auf dem Lesepult oder dessen Buchablage. Im Folgenden werden grundsätzliche Überlegungen und praktische Empfehlungen zum Gebrauch dieser Bibelausgabe im Gottesdienst und im Kirchenraum gegeben.

1. Grundsätzliches

Das Christentum ist keine „Buchreligion“, denn „das Wort ward Fleisch“ (Joh 1) und nicht Buch.

„Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“ (Barmer Theologische Erklärung, 1934. 1. These)

Nicht die Bibel als Buch ist also Gegenstand der Verehrung, und zwar so wenig, wie der Kirchenraum als ganzer und die anderen dem gottesdienstlichen Gebrauch gewidmeten Gegenstände, Bilder und Medien (so auch die Abendmahlsgaben von Brot und Wein) als solche verehrt werden. Zugleich ist die Bibel als Zeugnis von der Offenbarung Gottes in Jesus Christus aber „Heilige Schrift“, und ihr gebührt – wie auch dem Kirchenraum und den anderen liturgischen Gegenständen – ein würdevoller Umgang auch jenseits des unmittelbar widmungsgemäßen Gebrauchs.

Das Buch symbolisiert im Kirchenraum dessen zentrale Zweckbestimmung und im gottesdienstlichen Gebrauch das Wort Gottes als Ursprung dessen, was im Gottesdienst geschieht, nämlich „nichts anderes ..., als dass unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir umgekehrt mit ihm reden durch unser Gebet und Lobgesang.“ (Luthers sg. Torgauer Formel)¹

Eine Vielzahl von liturgischen Texten sind der Bibel entnommen oder aus Texten der Bibel hervorgegangen: die Psalmen, mit denen die christliche Gemeinde betet, die Akklamationen (Kyrie eleison, Ehre sei Gott in der Höhe, Halleluja), das Amen, der Aaronitsche Segen. Zudem werden in jedem Gottesdienst Abschnitte der Bibel gelesen, wenngleich mit dem Lektionar dafür ein eigenes Buch verwendet wird, das aber aus der Bibel hervorgegangen ist.

2. Empfehlungen für den gottesdienstlichen Gebrauch

Auf dem Lesepult (Ambo) liegt das Lektionar, das die gottesdienstlichen Bibelausschnitte (Perikopen) entsprechend der Leseordnung für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres bietet. Hier sind die Bibeltexte mit den notwendigen Angaben versehen, die der Lesung vorangestellt werden (z.B. „Evangelium bei Lukas im 4. Kapitel“). Zudem ist der Anfang des Textes (Incipit) gelegentlich so bearbeitet, dass der aus dem Zusammenhang genommene Textausschnitt in sich verständlich ist (z.B. „Und Jesus kam nach Nazareth ...“ statt „Und er kam nach Nazareth ...“, Lk 4,16). Die Lesetexte sind (im neuen Lektionar, das ab 1. Advent 2018 gilt) in sogenannten Sprechzeilen gesetzt, um das Erfassen des Textes beim öffentlichen Vorlesen zu erleichtern.

Auf dem Altar, der nach evangelischem Gottesdienstverständnis vor allem der Abendmahlstisch (Mensa) ist, liegt das Gottesdienstbuch (Agende). Es enthält diejenigen Ordnungen, Texte, Gebete und liturgischen Stücke, die zur liturgischen Leitung des Gottesdienstes benötigt werden. Nur wer den Gottesdienst leitet, muss in dieses Buch gut Einsicht nehmen können.

Wird der Gottesdienst mit Abendmahl gefeiert, so stehen von Anfang an die Abendmahlsgeräte (Vasa Sacra) bereit, offen oder bis zum Beginn der Mahlfeier durch ein Tuch (Velum) verdeckt.

Der ganze Gottesdienst ist wie um die zwei Brennpunkte einer Ellipse um die Verkündigung des Wortes Gottes und die Feier des Abendmahls geordnet. Mit dem Tisch des Mahls ist der Gemeinde auch der Tisch des Wortes gedeckt; umgekehrt wird die Mahlfeier auch als „sichtbares Wort“ (verbum visibile) verstanden.

Dem entspricht es, dass die Bibel während des gesamten Gottesdienstes aufgeschlagen auf dem Altar liegt (*Variante A*), und zwar – im Unterschied zum Gottesdienstbuch – so, dass sie von der Gemeinde gesehen werden kann, also auf einem Buchpult.²

Keinesfalls sollten eine ausrangierte Altarbibel, ein Gesangbuch, ein Holzklotz oder ein Ziegelstein als Buchstütze verwendet werden.

Während das Gottesdienstbuch als Arbeitsmittel des Liturgen nur von ihm einsehbar sein muss, also flach oder leicht angeschrägt auf der Altarplatte liegt, steht die aufgeschlagene Altarbibel mittig oder seitlich auf dem Buchpult. Vermieden wird jedenfalls, dass Bibel, Gottesdienstbuch und gar noch ein Ringordner oder ein anderes Gebetbuch übereinanderliegen.

Eine asymmetrische Anordnung ist insbesondere dann sinnvoll, wenn die Mensa zwischen Liturg und Gemeinde steht (reformierte Tradition, aber auch in einigen lutherischen Kirchen) und der Liturg mit Blick zur Gemeinde handelt (*Variante B*). Eine symmetrische Anordnung von Kerzen und Blumen und eine Mittelposition der Bibel ist nicht zwingend. So kann, gerade wenn für Gottesdienstbuch *und* Bibel in der Mitte nicht genügend Platz auf dem Altartisch ist, die Bibel auf der aus Sicht der Gemeinde linken Seite angeordnet werden, während die Vasa Sacra rechts stehen.

Wo die Kanzel der übliche Predigtort ist, können die liturgischen Bücher den Hauptorten ihrer Nutzung im Gottesdienst zugeordnet werden (*Variante C*): das Gottesdienstbuch auf dem Altar, das Lektionar auf dem Lesepult, die Altarbibel auf der Kanzel. Denkbar ist aber auch, dass der Prediger die Altarbibel vor der Predigt vom Altar abholt, sie mit auf die Kanzel nimmt und sie nach dem Ende der Predigt wieder auf den Altar zurückstellt.

In vielen Gemeinderäumen, in denen die Gemeinden etwa die Hälfte des Jahres ihre Gottesdienste feiern, ist der Altar so klein, dass eine ästhetisch ansprechende Anordnung von Kreuz / Kruzifix, Kerzen, Blumen, Vasa Sacra, Gottesdienstbuch und Altarbibel kaum möglich ist. Für den Predigtgottesdienst dürfte die asymmetrische Anordnung in den meisten Fällen eine passable Lösung sein: In der Mitte Kreuz / Kruzifix und davor das Gottesdienstbuch, links die Bibel auf dem Buchpult, rechts Kerzen, und ein sparsames Blumenarrangement.

Für den Abendmahlsgottesdienst legt es sich hingegen nahe, der Altarbibel einen anderen Ort zu geben (*Variante D*). Denkbar ist, die Vasa Sacra auf einem Beistelltisch vor Beginn des Gottesdienstes bereitzustellen (so häufig auch in der römisch-katholischen Messe) und sie zur Gabenbereitung im Austausch gegen die Altarbibel auf die Mensa zu stellen. Möglich ist es auch, die Altarbibel von Anfang an auf einem freistehenden Buchpult neben dem Altar (siehe unten Abs. 4) zu präsentieren und für den Gebrauch im Gottesdienst bereit zu halten.

Findet ein Einzug statt, in dessen Verlauf der Altar eingedeckt wird (vielfach am Ostersonntag üblich, nachdem am Karfreitag der Altar leergeräumt wurde), so wird das Buch geschlossen mit beiden Händen vor der Körpermitte getragen und nach der Platzierung auf dem Altar aufgeschlagen.

3. Zum Gebrauch der Altarbibel für die Lesungen

Wird im Gottesdienst ein anderer als der im Lektionar vorgesehene Textausschnitt gelesen, so sollte dafür die Altarbibel verwendet werden. Zu diesem Zweck wird sie vor der Lesung vom Altar abgeholt, mit beiden Händen offen aufgeschlagen zum Lesepult getragen und nach der Lesung auf dieselbe Weise wieder zurück an ihren Platz getragen. Der Satz zur Ankündigung der Lesung kann auf dem Lesepult bereitliegen. Die Zeit, die der Lektor benötigt, um den Anfang der Lesung im Buch zu finden, hilft den Gottesdienstteilnehmern, sich aufs Hören einzustellen.

Wird eine Lesung mit verteilten Stimmen vorgetragen, so kann einer der beteiligten Lektoren die Altarbibel dafür verwenden.

Wird ein Psalm nicht in einer vom Gottesdienstbuch oder vom Gesangbuch reduzierten Fassung, sondern in seiner biblischen Gestalt gebetet, so empfiehlt sich hierfür die Benutzung der Altarbibel.

Insbesondere bei Kasualgottesdiensten, bei denen die Lesungen und die Predigt häufig vom Platz vor dem Altar aus gehalten werden, weil etwa das Brautpaar davor Platz genommen hat, wird empfohlen, die Bibeltex-te aus der Altarbibel zu lesen.

Wird in begründeten Fällen die Lesung in einer anderen Übersetzung vorgetragen, so sollte dies der Gottesdienstgemeinde mitgeteilt werden. Die Nutzung einer anderen Übersetzung sollte nicht zu einem regelhaften Verzicht auf den Gebrauch der Altarbibel führen.

Da zu einer gemeinsamen Andacht häufig andere als die in der Perikopenordnung für die Woche vorgesehenen Lesungen vorgetragen werden (etwa die Kirchenjahreslesung zum Tage oder der Abschnitt aus der fortlaufenden Bibellese), wird hierzu die Altarbibel benutzt. Die Bibel ist vor Beginn der Andacht bereits an der entsprechenden Stelle aufgeschlagen worden. Die Lektorin nimmt die aufgeschlagene Bibel mit beiden Händen vom Buchpult und legt sie nach der Lesung in gleicher Weise dorthin wieder zurück.

Ist kein Lesepult (Ambo) vorhanden, etwa beim Gottesdienst im Grünen oder bei einem Stationengottesdienst im Freien, so kann ein Konfirmand (in Entsprechung zum Ministrantendienst in der röm.-kath. Messe) dem Lesenden die aufgeschlagene Bibel auf beiden Händen vor der Brust entgegenhalten.

4. Empfehlungen für den außergottesdienstlichen Gebrauch

Da viele Kirchen auch außerhalb der Gottesdienste offenstehen, hat die Altarbibel auch eine Bedeutung für Kirchenbesucher. Während die Kirche für Besucher geöffnet ist, liegt die Altarbibel aufgeschlagen auf ihrem Platz. Es wird das Evangelium des vergangenen Sonn- oder Festtages oder der Wochenpsalm aufgeschlagen. So können Besucher und Beter an den Altar treten und einen Text lesen, der für die betende und feiernde Gemeinde in dieser Woche leitend ist. Das Wort Gottes ist für alle frei zugänglich. Der Küster oder die aufsichtführende Person für die offene Kirche hat die Aufgabe, die Bibel zu Beginn der Öffnungszeit an der entsprechenden Stelle aufzuschlagen und sie am Ende der Öffnungszeit zu schließen.

Ein besonderes freistehendes Buchpult (Logophoros) für die Präsentation der Bibel kann insbesondere dort verwendet werden, wo der Altarplatz im Interesse der Kunstgutsicherung für Besucher nicht zugänglich ist – dann wird das Buchpult vor der Schranke aufgestellt – oder wo ein gesonderter Ort in der Kirche während der Woche zum individuellen Gebet oder zur gemeinsamen Andacht einlädt.

Versammelt sich eine Gruppe zum Bibelgespräch, so kann die aufgeschlagene Altarbibel (eventuell zusammen mit Kerze, Blume, Kreuz) die gestaltete Mitte des Kreises darstellen.

In den Zeiten, in denen die Kirche geschlossen und Altarbibel nicht im Gebrauch ist, wird diese geschlossen und flach auf dem Altar abgelegt, um schädigenden Licht- und Staubeinwirkungen zu minimieren und der dauernden Verformung der Buchbindung vorzubeugen.

5. Zum Umgang mit alten Altarbibeln

Seit dem 16. Jahrhundert war die Lutherbibel ein Wahrzeichen des Protestantismus. Ihre Ausstattung und ihr Einband lassen die überragende Wertschätzung erkennen, die dem Wort Gottes in der evangelischen Frömmigkeit zuteilwurde. In vielen Gemeinden gehören alte Altarbibeln zum wertvollen Besitz; sie werden in Pfarrarchiven aufbewahrt und gelegentlich in Ausstellungen zur Geschichte der Gemeinde oder des Ortes gezeigt. In manchen Ausgaben finden sich handschriftliche Einträge, die auf die Stifter verweisen oder von den Geistlichen berichten, in deren Dienstzeit sie in Gebrauch waren. An ihrem Einband, gelegentlich auch an den Illustrationen oder der Gestaltung von Initialen lässt sich die Buchbinde- und Buchgestaltungskunst vergangener Jahrhunderte studieren. Zumeist zeugt der Erhaltungszustand solcher Bibeln von einem jahrzehntelangen Gebrauch.

Das mit der Ingebrauchnahme der neuen Altarbibel außer Dienst gestellten Exemplar ist zumeist schlichter in der Gestaltung als solche alten Prachtexemplare. Dennoch ist es Zeugnis der Geschichte der Gemeinde und sollte deren Dokumentation hinzugefügt, also ins Pfarrarchiv zur Sammlung älterer Altarbibel gestellt werden. Abgeraten wird von einer Entsorgung ins Altpapier, aber auch von der Verbrennung oder der Beerdigung, denn solchen symbolischen Handlungen würden falsche Assoziationen wecken.

Sind aus mehreren Kirchenräumen Exemplare vorhanden, so wird man dasjenige Exemplar auswählen, das am deutlichsten einen Bezug zur Geschichte der Gemeinde aufweist, etwa durch handschriftliche Einträge. Die anderen Exemplare könnten einer katechetischen Verwendung zugeführt werden, indem z.B. eine Gruppe in der Gemeinde Reproduktionen von Bildern aus der Kunstgeschichte zu biblischen Texten in eine Bibel einfügt oder eine Kindergruppe eigene Illustrationen anfertigt. Auch im Seniorenheim könnte eine solche Bibel als Großdruckausgabe weitere Verwendung finden.

April 2018

Anmerkung 1: Zum Gebrauch als „Altarbibel“ finden sich in der Liturgiewissenschaft unterschiedliche, zum Teil sogar gegensätzliche Positionen. So äußert U. Koertner: „Im evangelischen Gottesdienst kommt die zentrale Stellung der Bibel dadurch zur Geltung, dass die aufgeschlagene Bibel stets auf dem Altar liegt. Hierin findet die fundamentale Akzentverschiebung von der kirchlichen zur biblischen Autorität, die sich in der Reformation gegenüber der katholischen Lehre vollzog, ihren sinnbildlichen Ausdruck.“ (Handbuch der Liturgik, Hrsgg. von Hans-Christoph Schmidt-Lauber, Michael Meyer-Blank und Karl-Heinrich Bieritz, Göttingen 3. Aufl. 2003, S. 710). „Die innere Einheit von Wort und Sakrament symbolisiert in evangelischen Kirchen die aufgeschlagen auf dem Altar bzw. dem Abendmahlstisch liegende Bibel.“ (Ebd.) - Dagegen urteilt Martin Nicol: „Die traditionelle evangelische Altarbibel hat ausgedient. Zwar liegt auf den meisten evangelischen Altären noch eine Bibel. Das ist aber nach Schriftbild und Übersetzung in aller Regel ein veraltetes Exemplar. Im gottesdienstlichen Gebrauch ist die Altarbibel so gut wie nirgends mehr, seitdem die Lesungen definitiv vom Lesepult aus erfolgen. Damit ist zwar der Altar nicht länger zum Leseort verfremdet, sondern deutlicher der eucharistischen Feier vorbehalten. Das ist sinnvoll. Gleichzeitig aber ist das Buch, aus dem gelesen wird, ortlos geworden. Das gilt für die Zeiten im Gottesdienst, in denen nicht aus der Bibel, sondern aus Ringbuch mit den Abkündigungen oder aus anderen Textsammlungen gelesen wird. Das gilt auch für die Zeiten außerhalb der Gottesdienste. Der Altar jedenfalls ist als Ort der aufgeschlagenen Bibel nicht mehr im Gebrauch. Er war und wäre dazu auch denkbar ungeeignet.“

Wohin also mit dem Buch der Bücher?“ (Weg im Geheimnis. Plädoyer für den evangelischen Gottesdienst, Göttingen, 3. Aufl. 2011, S. 153) – Liturgiegeschichtlich lässt sich eine agendarische Anordnung zur Altargestaltung mit Kruzifix, Kerzen und der Bibel in der Mitte ausmachen in der „Agende für die evangelische Kirche in den preußischen Landen“, die 1829 von König Friedrich Wilhelm III erlassen wurde. (Gedruckt in der Dieterich’schen Hofdruckerei, Berlin 1829, S. 20).

² Der untere Anschlag des Buchpultes sollte so breit sein, dass die Seiten des aufgeschlagenen Buches dadurch gestützt werden und nicht nach unten über den Rand rutschen können, wodurch das Buch über kurz oder lang seine Form verlieren würde.